



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke

Darmstadt, 1885

b) Sonstige grösseren Anlagen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77990)

Erheiterung des Volkes bei. Und alle diese Genüsse werden für den Preis von 50 Oere (= ca. 57 Pf.) geboten; dabei soll das Tivoli seinen Actionären einen Reingewinn von mehr als 20 Procent abwerfen. Es wird im Durchschnitt alljährlich von 600 000 Personen, an einzelnen Tagen oft von 18 000 bis 25 000 Menschen besucht.

Fig. 148 giebt ein perspectivisches Bild eines Theiles des Gartens mit dem vorerwähnten offenen Circus im Vordergrund; hinter der von mehreren Sitzreihen umgebenen Manège erscheint das Orchester; daneben ist eine erhöhte Schaubühne, die mittels Gerüstwerk, Tauen und einem schräg ansteigenden Brett mit einem hohen Mast- und Kletterbaum in Verbindung gebracht ist; sie bildet den Tummelplatz für Jongleurs, Trapezkünstler, Seiltänzer etc. Weiterhin erblickt man die zweifache Rutschbahn, Pavillons, Erfrischungshäuser, Zelte etc. Zahlreiche Flaggenmaste, flatternde Fahnen und Wimpel schmücken den Gartengrund.

Der nordöstliche Theil des im Plane noch angegebenen Festungsgrabens ist jetzt aufgefüllt und das dadurch gewonnene Land mit der zugehörigen früheren Insel vereinigt. Dort ist, an Stelle des schraffirt bezeichneten kleinen Zollgebäudes, seitdem ein großer Industrie-Palast entstanden.

Dem Gründer des Tivoli, *Carstensen*, so wie dem beliebten Tanz-Componisten *Lumbye*, der lange Zeit hier zu concertiren pflegte, sind Standbilder im Garten errichtet.

Ungefähr zu derselben Zeit, wie das vorgenannte Anwesen, entstand ein anderer, nicht weniger typischer Belustigungsort in Berlin, das *Kroll'sche* Etablissement im Thiergarten. Bietet jenes zwar eine größere Mannigfaltigkeit von Zerstreuungen und Genüssen dar, so hat bei diesem der Saalbau eine höhere Bedeutung und beträchtlichere Ausdehnung erlangt, um zu gleicher Zeit die zahlreiche, Vergnügen suchende Menge der Bewohner und Fremden Berlins in sich aufnehmen zu können. Es gleicht darin den zu jener Zeit in London, Paris und Brüssel bereits bestehenden Unternehmungen ähnlicher Art.

Es mögen bezüglich des wohl bekannten *Kroll'schen* Etablissements¹³⁰⁾ die folgenden Bemerkungen genügen. Der erste, in großen Zügen aufgefasste Entwurf des Bauwerkes rührt von *Langhans* her, der 1843 auf dem von *Friedrich Wilhelm IV.* dazu bewilligten Gelände dasselbe auführte. Das Gebäude war ursprünglich ausschließlich für Feste, Concerte, Ausstellungen etc. bestimmt; nachdem indes am 1. Februar 1851 eine Feuersbrunst dasselbe plötzlich zerstört hatte, so wurde es in seiner jetzigen Gestalt — drei in schöner Verbindung nach einer und derselben Axe geordnete Säle — nach dem Entwurf und unter der Leitung von *E. Titz* wieder aufgebaut. Zugleich wurde der Hauptsaal zum Theater bestimmt und mit einer Bühne versehen. Diese Art der Benutzung desselben ist seitdem zur Regel, die Verwendung des Locals zu Festen und Bällen die Ausnahme geworden. Die kleinen Säle dienen während der Theater-Vorstellungen im Winter als Erholungsräume für die Zuschauer und werden für die sog. Weihnachtsausstellung besonders festlich geschmückt. Von sehr malerischer, wenn gleich einfacher Erscheinung ist das mit Thürmen, offenen Hallen und Freitreppen versehene große Bauwerk in Mitten der landschaftlichen Umgebung, von geradezu glänzender Wirkung der ausgedehnte, mit Statuen, Springbrunnen etc. geschmückte Garten, insbesondere zur Sommerszeit, wo an schönen Abenden ein nach Taufenden zählendes Publicum sich hier zu versammeln pflegt.

b) Sonstige größeren Anlagen.

In noch höherem Grade werden bei den seit jener Zeit ins Leben getretenen Unternehmungen dieser Art die Naturfreuden gepflegt, und zwar vorzugsweise für Tagesbenutzung durch Errichtung von Wintergärten, Palmenhäusern und Blüthen-Galerien, so wie unter dem Einfluß der heute so sehr entwickelten Kunstgärtnerei. Pflanzenhäuser, Orangerien oder »Bomeranzengärten« bestanden seit Jahrhunderten, aber nur für die vornehme Welt im Park der Fürsten und Herren des Landes. Auch sie sind, im Einklang mit den Forderungen und Tendenzen unserer Zeit, dem Volke zugänglich geworden. Und gerade in Deutschland sind im Laufe der letzten 10 bis 20 Jahre in den meisten großen Städten öffentliche Locale geschaffen worden, welche durch die Verbindung dieser Pflegestätten für Pflanzencultur mit Gesellschafts-

178.
Kroll's
Etablissement
in
Berlin.

179.
Entwicklung.

¹³⁰⁾ Siehe: *Titz*, E. Das *Kroll'sche* Etablissement in Berlin. Berlin 1860.

häußern oder Saalbauten einen eigenartigen Charakter erhalten haben. In Mitten eines großen, wohl gepflegten, durch Wasser belebten Parkes, der mit Hallen, Terrassen, Grotten, Treppenanlagen, endlich mit den schon erwähnten, zur Erholung und Unterhaltung und zum Sport dienenden Einrichtungen ausgerüstet ist, bilden sie den Hauptbestandtheil des ganzen Anwesens.

Schon die Gesellschaft »Flora« in Cöln hatte mit der Erbauung ihres in Glas und Eisen aufgeführten Pflanzenhauses, in welchem Concerte abgehalten werden und Restauration eingerichtet ist, die bezeichnete Richtung angebahnt.

180.
Palmengarten
in
Frankfurt a. M. (Fig. 150 u. 151¹³¹).

Eine der frühesten Anlagen dieser Gattung, die mehreren anderen, seither entstandenen als Muster gedient hat, ist sodann der »Palmengarten« in Frankfurt a. M.

Das seit 1870 bestehende, große Vergnügungs-Etablissement wurde ins Leben gerufen, als der Herzog von Nassau, in Folge der politischen Ereignisse des Jahres 1866, mit der Verlegung seines Wohnsitzes die berühmten Wintergärten beim Schloß Biebrich a. Rh. aufzugeben beschloß. Der gesammte Inhalt der herzoglichen Gewächshäuser, darunter eine durch ihre Größe und Seltenheit ausgezeichnete Sammlung von Palmen, gelangte 1868—69 um die Summe von 60 000 Gulden in den Besitz der mittlerweile gebildeten Palmengarten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M., zu deren Gunsten der Herzog von Nassau auf andere Angebote verzichtet hatte. Unter Zugrundelegung eines Planes von *Siesmayer* in Bockenheim für die Erbauung von Glashalle und Gewächshäusern und zur Anlage des Parkes, wurde das Werk auf dem von der Stadt überlassenen Grundstück im Westend begonnen. Es wurde der Bau des Gesellschaftshauses und der Palmhalle von *Kayser*, die Einrichtung der letzteren unter Mitwirkung *Thelemann's* von *Heiß* bewerkstelligt und die Eisen-Construction des Palmenhauses von der Firma *Wiesche, Hirschel und Scharffe* in Frankfurt a. M. nach eigenem Entwurfe geliefert. Schon am 9. April 1870 konnte im fertig gestellten Palmenhaus und in den Blüten-Galerien die erste Blumen- und Pflanzenausstellung, am 14. April darin das erste Concert stattfinden. Bis Frühjahr 1871 gelang es, das ganze Anwesen fertig zu stellen, und der 16. März war der Tag, an dem es in seiner Vollendung dem Publicum übergeben werden konnte, nachdem man in 1½ Jahren aus einem Ackerfeld einen Lustgarten geschaffen, ihn mit Boskets und Lauben, mit Teichen und Wasserfällen, mit Springbrunnen und Blumenbeeten ausgestattet und das Palmen- und Gesellschaftshaus darin errichtet hatte.

Im Laufe der Zeit zeigte sich das Bedürfnis einer Vergrößerung des Parkes; die Stadt stellte weiteres Land zur Verfügung, einschließlichs dessen nun die ganze Anlage nahezu 8 ha umfaßt und seit dem 23. August 1875 ein geschlossenes Ganze bildet¹³²). Zu bemerken ist, daß das Gesamtgelände nach wie vor städtisches Eigenthum ist und gegen mäßige Miete auf 99 Jahre der Actien-Gesellschaft des Palmengartens überlassen ist.

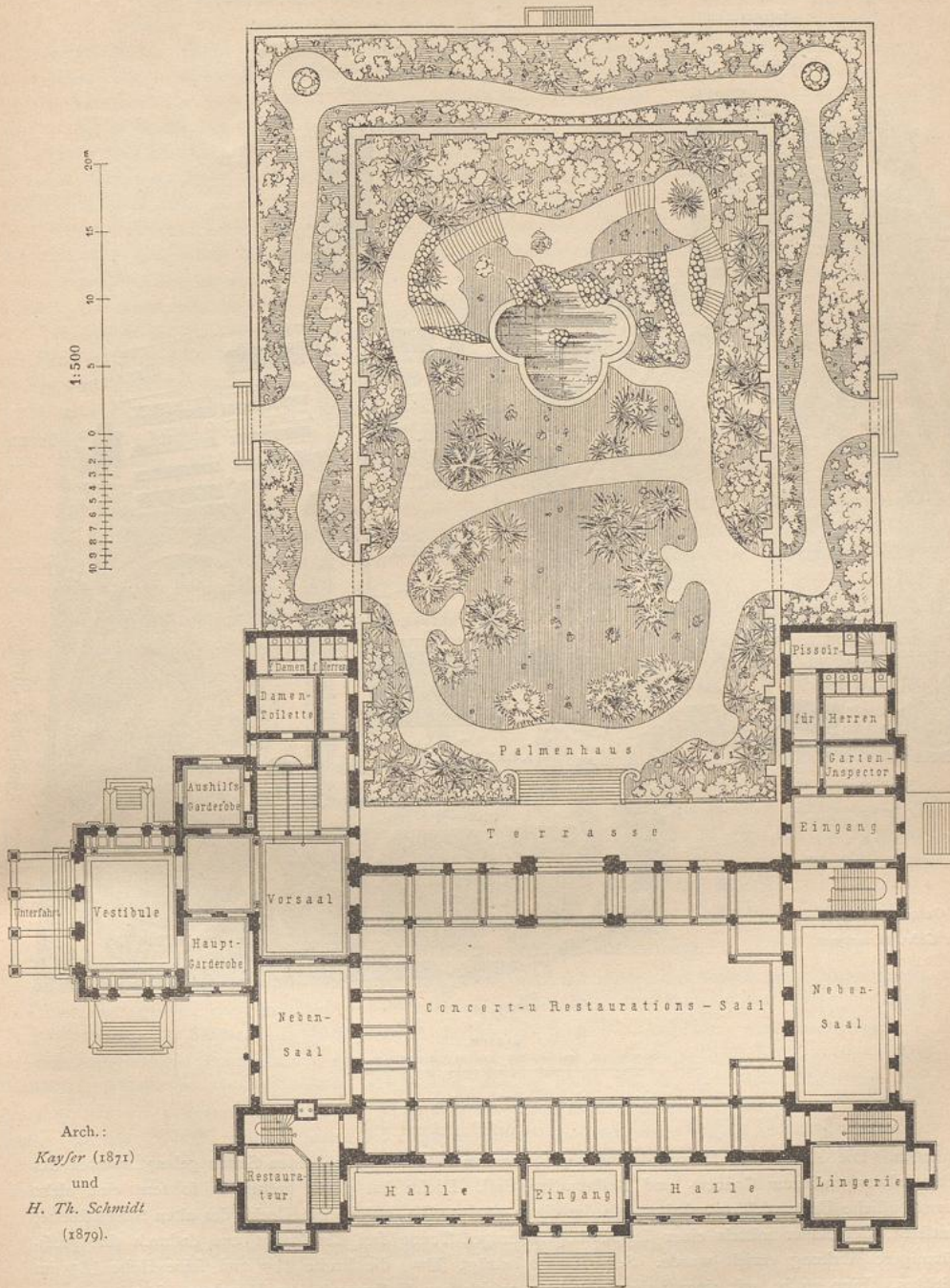
Das Gesellschafts- und Restaurations-Gebäude wurde in der Nacht vom 10. auf den 11. August 1878 ein Raub der Flammen; auch der Inhalt des Palmenhauses hatte unter dem Feuer sehr gelitten. Man stellte eine provisorische Restaurations-Halle aus Holz, im Anschluß an die Vorderfront des früheren Hauses, her und erließ ein Preisanschreiben, das zwar thunlichste Benutzung der vorhandenen Baureste, an der Westseite aber die Errichtung eines Anbaues verlangte, durch welchen dem bisherigen Mangel an geeigneten Vorräumen mit einer bedeckten Einfahrt abgeholfen und einige anderen Verbesserungen und Erweiterungen geschaffen werden sollten. Der preisgekrönte Plan *H. Th. Schmidt's* in Frankfurt a. M. wurde angenommen und die Ausführung desselben in kaum 10 Monaten durch die Firma *Ph. Holzmann & Co.* vollendet.

Die Anlage des neuen Gesellschafts- und Palmenhauses ist aus dem Erdgeschoss-Grundriß in Fig. 150, diejenige des ganzen Anwesens aus Fig. 151 ersichtlich. Die Freitreppe in der Axe der Südfront des Gebäudes führt zum Haupteingange, der indess nur im Sommer benutzt wird. Rechts und links von der Treppe sind lang gestreckte Terrassenwege, mittels deren man zu weiteren Aufgängen an der Ostseite, so wie an der Nord- und Südseite des westlichen Anbaues gelangt; der letztere ist es, der vorzugsweise gebraucht wird. Durch diesen oder die Unterfahrt kommt man in eine stattliche Vorhalle und in das Vestibule, auf welches rechts die Haupt-Garderobe, links die Reserve-Garderobe, die Treppe zum I. Obergeschoss und zu der Saal-Galerie, so wie die Zugänge zu Toilette-Zimmer und Aborten für die Damen

¹³¹) Nach den vom Vorstande der Palmengarten-Gesellschaft freundlichst mitgetheilten Plänen.

¹³²) Der Palmengarten hat zu Anfang 1885 durch Ankauf und Vertrag mit der Stadt Frankfurt eine weitere namhafte Vergrößerung nach Nordwesten erfahren.

Fig. 150.

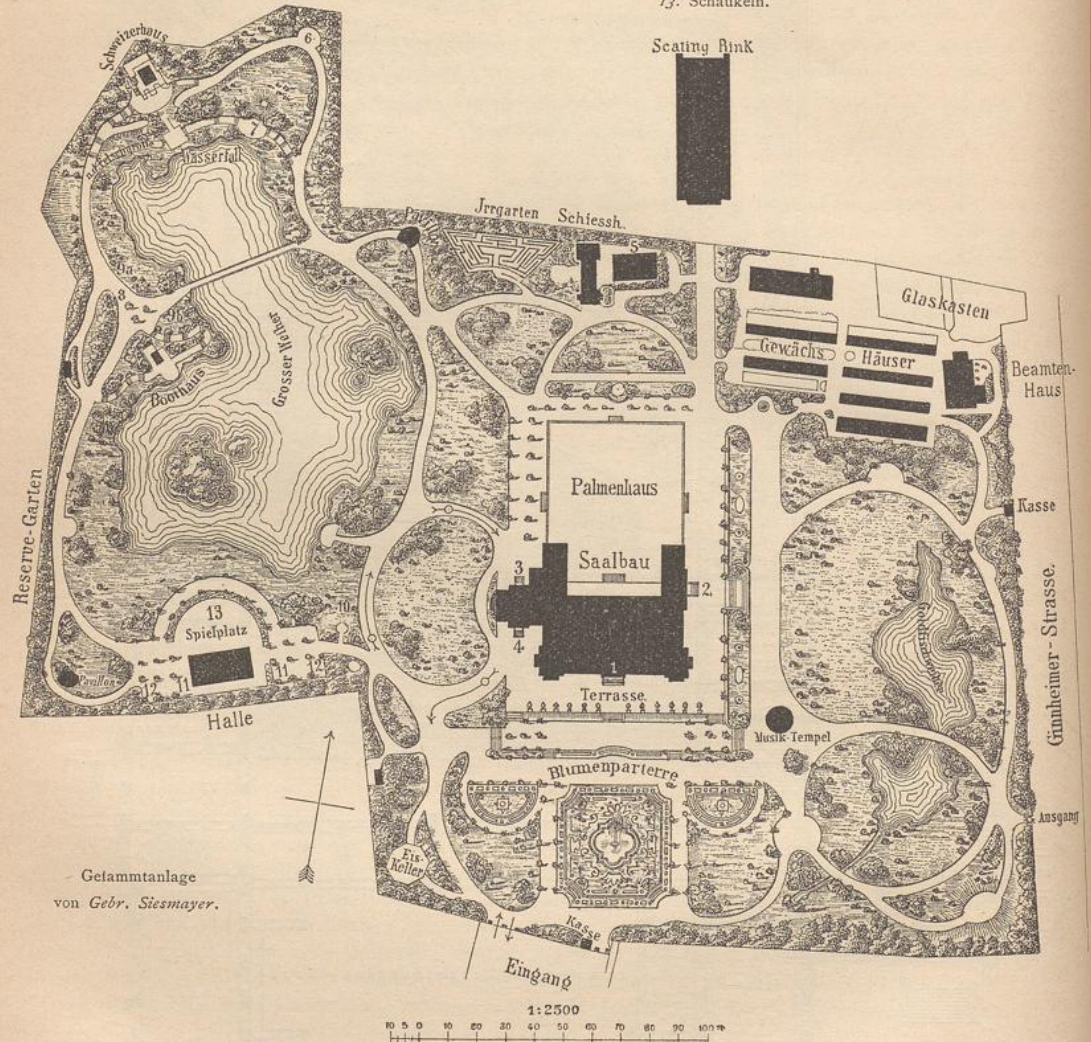


Gefellschafts- und Palmenhaus im Palmengarten zu Frankfurt a. M. 1871.

Fig. 151.

- 1, 2, 3. Eingang im Sommer.
4. Haupteingang.
5. Maschinenhalle.
6. Terrasse.
7. Ruhebänk vor der Felsengrotte.

8. Steinere Bank.
- 9, a u. b. Alpengewächse.
10. Camera obscura.
11. Ringspiele.
12. Kegelspiele.
13. Schaukeln.



Gesamtanlage
von Gebr. Siesmayer.

Palmengarten zu Frankfurt a. M. 1811.

münden. Die Aborte für Herren befinden sich an der Ostseite. Von beiden Seiten gelangt man in das Palmenhaus und zum Concert- und Restaurations-Saal. Dieser hat gegen früher in so fern eine nicht unwesentliche Umwandlung erhalten, als die obere Säulenreihe, welche die Decke des alten Saales stützte, entfernt, der Raum mittels einer segmentbogenförmigen Tonne frei überspannt und dadurch eine grössräumigere Wirkung erzielt wurde. Seine Länge beträgt 32m, die Breite 21m und seine Höhe 16m im Lichten. Eine große, mit einer Spiegelglasplatte geschlossene Oeffnung in der Hauptaxe, so wie mehrere verglaste Fenster- und Thüröffnungen gestatten den Einblick in das Palmenhaus. Der Raum für die Musik-Capelle bildet eine muschelförmige Erweiterung des Saales auf der Ostseite in Galerie-Höhe. Die Decke ist in einem matt braunen Holzton gehalten und in Felder getheilt, die durch zwei grössere Decken-

gemälde und eine Anzahl Medaillons geziert sind. Letztere verfinnlichen die vier Lebensalter, Musik und Tanz, erstere die Genüsse des Essens und Trinkens. Sie sind von *Klimsch* in Oel gemalt; die decorative Malerei ist nach den Entwürfen von *F. Thiersch* und von *Ballin* ausgeführt. Der Fries zeigt zwischen Putten und Zieraten die Wappen der deutschen Städte. Bei besonderen Festlichkeiten pflegen die umliegenden Salons, welche sonst an Privat-Gesellschaften abgegeben werden, mit dem Concert-Saal benutzt zu werden. Die Lauftreppen, zwei neben dem Bureau des Restaurateurs, zwei nächst dem Saal an der Ostseite, verbinden das Erdgeschofs mit dem unteren und oberen Stockwerk. Im I. Obergeschofs befinden sich an der Westseite eine Reihe weiterer Säle für Privat-Gesellschaften; man gelangt zu denselben von der Haupttreppe aus durch ein abgeschlossenes Vorzimmer, nach dem nach Norden eine Garderobe, nach Süden ein Empfangs-Salon, nach Westen der Tanzsaal mit Altan über der Unterfahrt sich öffnen. Das Empfangs-Zimmer steht einerseits mit dem Tanzsaal, andererseits mit dem in der Hauptaxe des großen Concert-Saales gelegenen Speisesaal in Verbindung. Besondere Damen-Toilette und Aborte sind in gleicher Weise wie im Erdgeschofs disponirt. Das Zimmer über demjenigen des Restaurateurs dient als Sitzungszimmer für den Verwaltungsrath. An der Ostseite wird das vordere Erkerzimmer als Bureau des Secretärs benutzt; der Raum um die Orchester-Nische dient als Umgang für das Publicum; für die Musiker ist im II. Obergeschofs ein Zimmer eingerichtet. Nach hinten schließt sich im nordöstlichen Flügel die Wohnung des Wirthschaftspächters an. Im Sockelgeschofs sind die Hauswirthschaftsräume, und zwar die Hauptküche, Conditorei und Kaffeeküche, unter dem Vestibule die Spülküche und der Servirraum nach Süden, die übrigen Nebenräume nach Norden, die Keller unter dem Hauptsaal und dem östlichen Flügelbau angeordnet. Auch die Heizkammern der Feuerluftheizung befinden sich daselbst.

Die äufsere und innere Architektur hat die heiteren und wirkamen Formen der deutschen Renaissance erhalten¹⁸³⁾.

Schließlich sei noch kurz auf den Plan in Fig. 151, der den jetzigen Bestand des ganzen Parkes mit allen Baulichkeiten, Haupt- und Nebeneingängen, Anfahrten und Wegen veranschaulicht, verwiesen. Ein Blick auf die Abbildung zeigt, in welcher Weise die von *Siesmayer* geplante Idee verwirklicht wurde. Der ausserhalb des Parkes liegende Skating-Rink besteht nicht mehr.

Der Frankfurter Palmengarten, welcher zuerst den ausgeprägten Typus, wornach Saalbau und Palmenhaus vereinigt sind, zeigte, sollte bald einen würdigen Genossen durch die 1871—74 erfolgte Ausführung der »Flora« in Charlottenburg erhalten.

Das unter Zugrundelegung von Skizzen *Otzen's* von *H. Stier* ausgeführte grosräumige Bauwerk zeichnet sich durch die Einfachheit und Klarheit seiner Anordnung, durch die zur wirksamen Erscheinung gebrachte Gruppierung der Haupträume, so wie durch die wahrheitsgetreue Ausprägung der Construction im inneren und äufseren Aufbau aus. Es wird deshalb auf die mehrfach veröffentlichten Abbildungen¹⁸⁴⁾ hingewiesen und nur kurz beigefügt, dafs in noch bestimmterer Weise, als in Fig. 150 (S. 137) die 1-Grundform des Gebäudes zu erkennen ist. Das Gebäude ist frei stehend und durch zweigeschoffige Eckbauten, die durch ebenfalls zweigeschoffige offene Hallen verbunden sind, abgeschlossen.

Ein ähnliches Beispiel jüngeren Datums ist die in Fig. 152¹⁸⁵⁾ im Lageplan wiedergegebene Gesamtanlage des Stadtparkes zu Mannheim.

Der Plan des Unternehmens wurde, wie es scheint, nach der 1880 auf derselben Stelle abgehaltenen badischen Landesausstellung gefafst und bald nachher verwirklicht. Der Park ist von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim, der Saalbau von *Manhot* in Mannheim entworfen und ausgeführt. Nur das Palmenhaus, so wie einige kleine Baulichkeiten des Entwurfes sind zunächst noch nicht hergestellt worden. Die Restaurations-Halle im Garten, welche zu gleichem Zwecke schon bei der genannten Ausstellung und kurz vorher als provisorischer Bau an Stelle des abgebrannten Saales der Palmengarten-Gesellschaft (siehe Art. 180, S. 136) gedient hatte, soll noch vergrößert und mit einer Kegelbahn versehen werden. Der Stadtpark ist in den wenigen Jahren seines Bestehens der beliebteste Belustigungsort Mannheims geworden.

Von gleicher Art ist der ebenfalls von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim entworfene, in der Ausführung begriffene Stadtpark in Hagen.

183) Siehe: LICHT, A. Architektur Deutschlands. Berlin. 1. Band. Taf. 130 u. 131.

184) Siehe: Deutsche Bauz. 1873, S. 149 u. 165. — Berlin und seine Bauten. Theil I. Berlin 1877. S. 344. — Deutsches Bauhandbuch II, 2. Berlin 1884. S. 751.

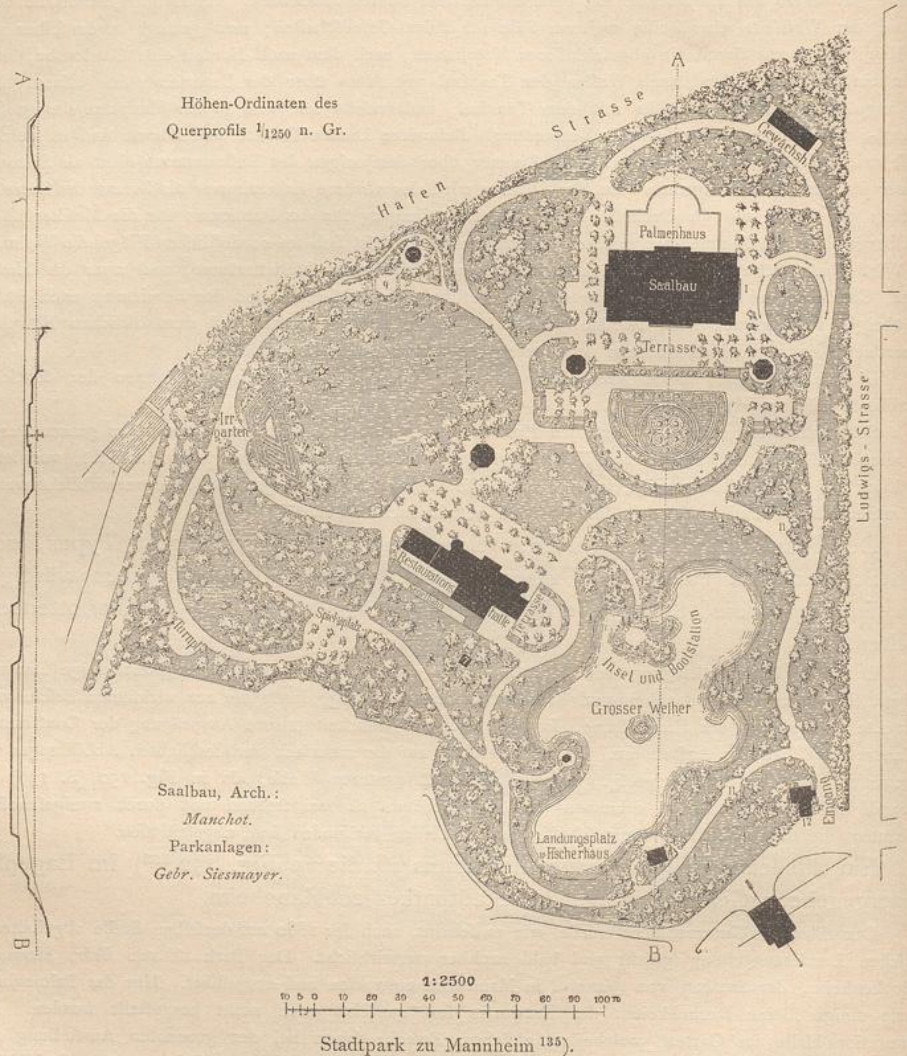
185) Nach dem von den Verfassern freundlichst mitgetheilten Original-Plan.

181.
Flora
in
Charlotten-
burg.

182.
Stadtpark
zu
Mannheim
etc.

Fig. 152.

- | | |
|---------------------------------------|---|
| 1. Vorfahrt und Wendeplatz. | 7. Aborte. |
| 2. Musik-Pavillon. | 8. Restauration im Freien. |
| 3. Untere Terrasse mit Balustrade. | 9. Tunnel mit Grotte und innerem Aufgang zu 10. |
| 4. Vertieftes franz. Blumen-Parterre. | 10. Pavillon. |
| 5. Brücke. | 11. Sitzplätze. |
| 6. Pavillon aus Naturholz. | 12. Portier-Häuschen. |



183.
Weiter-
Entwicklung.

In neuester Zeit sind in verschiedenen Städten Projecte zu grosartigen Volksbelustigungen aufgetaucht, welche theils mehr nach den eben beschriebenen Vorbildern, theils nach demjenigen des Kopenhagener Tivoli hinneigen, also öffentliche Gärten, die mit Theatern, Circus, Concert-Hallen, Wintergärten etc. ausgerüstet werden sollten. Wenn gleich diese Ideen in Deutschland bislang nicht verwirklicht worden sind, so kennzeichnen sie doch den Zug der Zeit; es mag daher im Nachfolgenden der Entwurf zu einer solchen, zum Theile wenigstens zur Ausführung gelangten Anlage dargestellt werden.

Es ist dies der Plan zum »Kryftall-Palaft« in Leipzig. Diesen Namen hat das neue Vergnügungs-Local erhalten, das in unmittelbarem Anschluß an das dortige alte Schützenhaus entstand, nachdem 1881 eine Feuersbrunst einen Theil desselben, das Trianon, in Asche gelegt hatte. Es wurde nach den Plänen und unter der Leitung von *Planer* großentheils in Glas und Eisen ausgeführt und schon am 16. April 1882 während der Ostermesse dem Gebrauch des Publicums übergeben. Das Anwesen hat als Luftgarten eine verhältnißmäßig geringe Ausdehnung, eine um so beträchtlichere als Saalbau und soll 6000 Personen, für welche auf zwei Theatern Vorstellungen veranstaltet werden, aufnehmen können.

184.
Kryftall-Palaft
in
Leipzig.

In Fig. 153¹³⁶⁾ ist der Erdgeschofs-Grundriß des ursprünglichen Projectes mit Wintergarten, Circus und Hotel, das indess nicht in dem geplanten Umfange und nur mit wesentlichen Vereinfachungen ausgeführt wurde, mitgetheilt.

Das frühere Schützenhaus bildet den Frontbau der Anlage und hat nur geringe Aenderungen erfahren. Von den im Erdgeschofs-Grundriß bezeichneten Räumen ist der »Parterre-Saal«, der zugleich Restaurant, Wiener Café und eine kleine Bühne enthält, hervorzuheben. Im I. Obergeschofs nehmen ein großer Saal und ein Foyer die ganze Tiefe des alten Hauses ein; daran schliessen sich kleinere Säle zu beiden Seiten.

In nächster Verbindung mit dem genannten Parterre-Saal steht die große Concert-Halle, zugleich Wintergarten, zu der man mittels der bedeckten, die beiden Seiten des Baues verbindenden Durchfahrt gelangt. Der weite mit einem Glasdach überspannte Raum ist rings von Galerien und Sälen umgeben; dieselben sind in zweigeschoffiger Anlage geplant und durch Treppen in den vier Ecken der oblongen Grundform des Hauptbaues verbunden. Die Estrade bildet einen um mehrere Stufen über den Fußboden der Halle erhöhten Umgang; die anschließenden Säle zeigen Kojen-Einrichtung. In der Queraxe liegen links ein Nebensaal mit Orchester-Tribüne, rechts der Veranda-Saal, der mit dem zweigeschoffigen Aquarium und Grottenbau in unmittelbarer Verbindung steht. In der Hauptaxe der Halle, der Eingangsseite gegenüber, befindet sich die geräumige Bühne; das Orchester liegt unmittelbar davor. Hier werden kleine Luftspiele, Operetten, Ballette etc. aufgeführt; Salonkünstler aller Art geben hier ihre Vorstellungen etc. Die Bühne ist mit einigen Ankleidezimmern für die Künstler, mit den zugehörigen Verbindungstreppen, mit einer Verfenkung, so wie mit einer zerlegbaren Hinterbühne versehen.

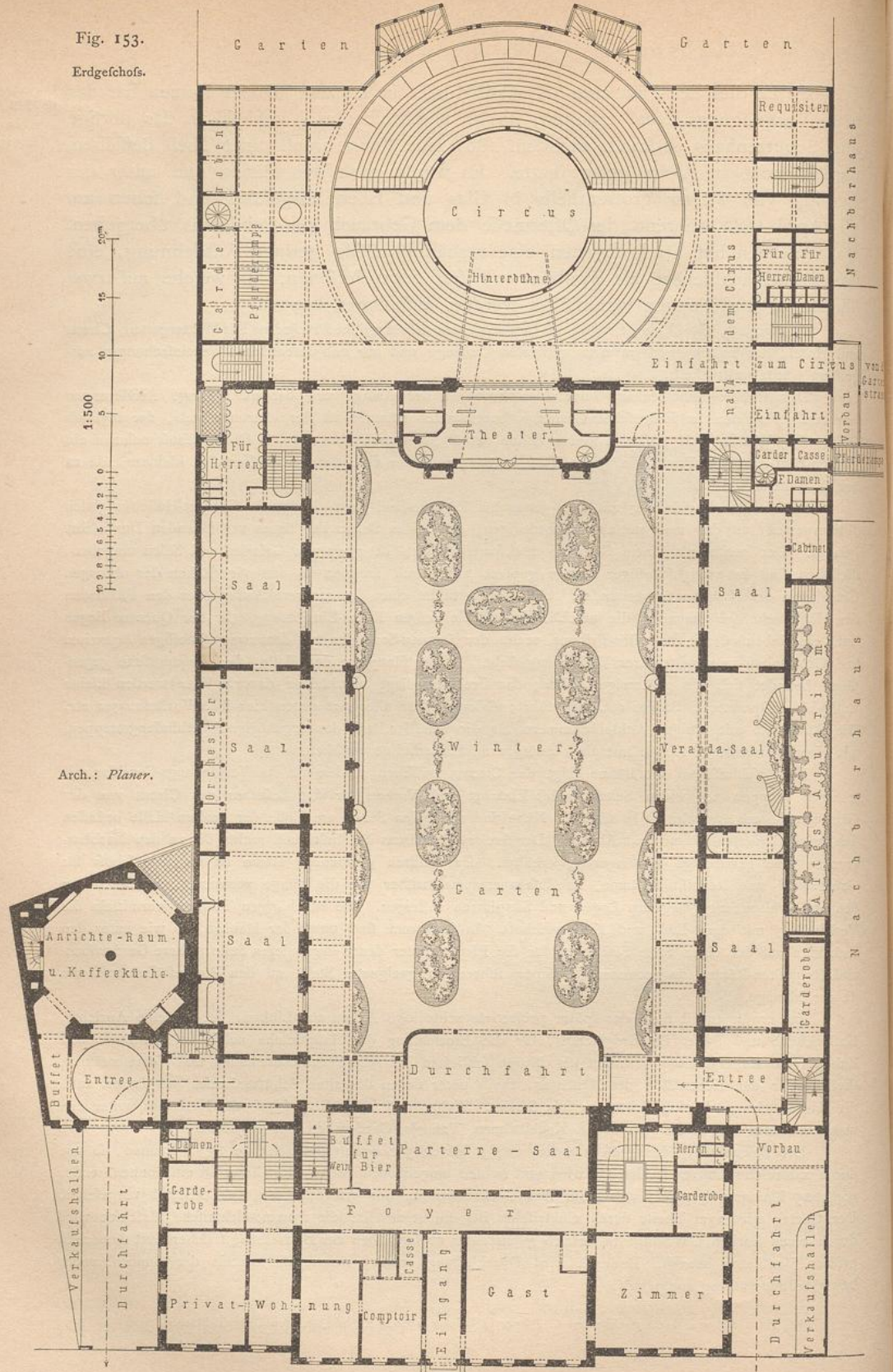
Im Anschlusse an die Bühne folgt der Circus; zwischen beiden ist ein Verbindungs-Corridor mit je zwei Treppen an beiden Seiten, nebst Einfahrt und Vorbau für die Besucher des Circus von der Gartenstraße aus, angelegt. In nächster Nähe und zu beiden Seiten am Ende der großen Halle befinden sich auch Toiletten-Räume und Aborte. Der kreisrunde Circus hat links und rechts bis zu den Nachbar-grenzen eine geradlinige Verlängerung erhalten; der dadurch gewonnene Raum ist im Erdgeschofs für Garderoben- und Requisiten-Räume, im Zuschauerraum darüber für die Ränge verwendet, welche hinter den am Kreisumfang gelegenen Logen und Sitzplätzen ansteigen. Die zugehörigen Treppen vermitteln die Verbindung mit dem Erd- und Kellergeschofs. In letzterem sind unter der Manège, so wie unter den Anbauten auf der einen Seite Stallungen für die Pferde, unter denen der anderen Seite weitere Garderoben- und Requisiten-Räume angenommen; Rampen führen an geeigneter Stelle zu den Pferdeställen und von da zur Manège.

Zu erwähnen ist noch der später projectirte achteckige Anbau zur Linken, der für eine Anrichte, Kaffeeküche und Buffet im Erdgeschofs, für die Einrichtung der Hauptküche nebst Aufwafsraum und Zubehör im Kellergeschofs bestimmt ist. Daran schliessen sich die Wirtschaftskeller und Vorrathsräume, theils unter den Nebensälen des Neubaus, theils unter denen des alten Schützenhauses, wo derzeit auch die Hauptküche noch eingerichtet zu sein scheint. Weiter sind im Kellergeschofs des Neubaus, unter den mehrerwähnten Nebensälen der Halle, Kegelbahnen, Tunnels, Garderoben etc. projectirt.

Die Beleuchtung des großen Saales erfolgt durch 5 Sonnenbrenner von je 153 Flammen, so wie durch zahlreiche Luftres in den Galerien und in den umgebenden Sälen. Im Circus ist ein Sonnenbrenner von 225 Flammen geplant; außerdem sind Gasflammen in der erforderlichen Zahl überall vorgesehen. Der Garten wird zum Theile durch elektrisches Bogenlicht erhellt; die dynamo-elektrische Maschine wird durch einen starken Gas-Motor in Betrieb gesetzt, der zugleich den zur Eintreibung frischer Luft dienenden großen Ventilator bewegt. Dadurch wird Drucklüftung erzielt, welche die mittels der Sonnenbrenner bewirkte Sauglüftung compensirt.

136) Nach den von Herrn Architekten *C. Planer* in Leipzig freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.

Fig. 153.
Erdgeschoss.



Kryftall-Palast in Leipzig 1866.

Der Circus, ein Theil der Nebenfäle der großen Concert-Halle, so wie die über letzteren zu beiden Seiten projectirten Hotel-Räume sind nicht zur Ausführung gelangt; auch im Uebrigen mußten, wie bereits erwähnt, verschiedene Modificationen des ursprünglichen Entwurfes vorgenommen werden. Die aus dem Grundriß ersichtliche Beschränkung geeigneter Vorräume und Treppen, die Schwierigkeiten des Zuganges zum Circus und andere Mängel der skizzirten Anlage würden, trotz der vorhandenen Raumbeugung, bei der Durcharbeitung des Planes für die Ausführung sicherlich verbessert worden sein.

Das ganze Grundstück hat eine Ausdehnung von rot. 8300 qm, also weniger als 1 ha. Nach der Gartenseite schliessen sich dem Saalbau, der Concert-Halle und Bühne Colonnaden und Wandelbahnen in ein und zwei Stockwerkshöhen, die rund um den Garten gehen, an.

Die höchste Steigerung, deren die Anlage öffentlicher Vergnügungs-Locale fähig ist, scheint noch nicht erreicht zu sein.

Im Auslande bestehen einzelne Belustigungsorte für den Massenverkehr, welche die im Vorstehenden geschilderten an Ausdehnung und Mannigfaltigkeit der Anlage weit übertreffen. Sie sind mehr oder weniger nach Art des riesigen »Sydenham-Palastes« in der Nähe von London gebildet, der aus dem für die erste internationale Ausstellung zu London im Jahre 1851 errichteten Krytall-Palast entstanden ist — gewissermaßen permanente Festhallen, die zu allen möglichen Aufführungen, zugleich zur Schaubringung von Erzeugnissen des Handels, der Kunst und Industrie nutzbar gemacht werden können. Die Ausstellung derselben in besonders reservirten Sälen und Hallen bildet einen Hauptzweck der Anlage, welche im Uebrigen am besten durch das nachfolgende letzte Beispiel veranschaulicht wird.

Eines der großartigsten Anwesen der Welt ist dasjenige des »Alexandra-Palastes«, der 1872—74 auf Muswell Hill, einer der reizendsten Anhöhen, die sich im Norden von London dahin ziehen, erbaut wurde.

Das an derselben Stelle errichtete frühere Gebäude wurde nach kurzer, kaum 14-tägiger Dauer das Opfer einer Feuersbrunst; und wer hätte damals gedacht, daß es in wenigen Jahren wieder erstehen würde, um an seinem Eröffnungstage 90 000 Zuschauer, alt und jung, reich und arm, aus allen Theilen Londons zu gemeinsamer Festesfreude in seinen Räumen aufzunehmen?

Der Palast, dessen Grundriß in Fig. 154¹³⁷⁾ dargestellt ist, bildet einen rechtwinkligen Gebäude-Complex von 273,7 m Länge und 129,5 m Tiefe; er bedeckt eine überbaute Grundfläche von rot. 3 ha. In der Mitte erhebt sich die riesige, fünfchiffige Centralhalle, welche als Querhaus die ganze Tiefe des Hauses von Nord nach Süd einnimmt. Daran schliessen sich in der Längsaxe links und rechts 2 große offene Höfe mit Fontainen und Ziergärten. Um diese Höfe liegen an der Nordseite lang gestreckte Galerien für Ausstellungszwecke und, angrenzend an die Orchester-Seite der Halle, einerseits der Concert-Saal, andererseits das Theater, beide ungefähr von gleicher Größe. Correspondirend damit an der Südseite sind Foyers, Kaffeeaal, Speise- und Banket-Säle mit zugehörigen Diensträumen und vorgelegten offenen Säulenhallen angeordnet. In der Längsaxe bilden große Gewächshäuser, welche mittels der erwähnten Galerien und Foyers mit der Centralhalle in Verbindung gebracht sind, den Abschluß der Höfe. Bibliothek und Lesezimmer, Conversations- und Vortragsaal einerseits, Verwaltungszimmer andererseits sind angereiht und vervollständigend mit den nöthigen Vor- und Nebenräumen, so wie mit einer bedeckten Unterfahrt und den Haupteingängen am Ost- und Westende die Anlage im Erdgeschoß. Ueber den Gastwirthschaftsräumen der Vorderfront sind im Obergeschoß eine Reihe weiterer, demselben Zwecke dienenden Säle, unter denselben im Sockelgeschoß die Gelasse für Küchen- und Kellerdienst angeordnet. Die große Concert-Halle faßt 12 000 Zuhörer, das Orchester 2000 Mitwirkende bei Musikaufführungen. Hier am nördlichen Ende befindet sich eine mächtige Orgel; der Raum darüber hat behufs Deckenbildung die Form eines großen Viertelkreises erhalten, die ringsum über der Halle durchgeführt ist. Die akustischen Eigenschaften derselben werden gerühmt. Die lichte Höhe beträgt 27 m bis zur Mitte der Decke. Die Seitenschiffe sind zweigeschoßig; darüber erhebt sich das Mittelschiff mit einem Lichtgaden, dessen halbkreisförmige Bogenöffnungen in das Hauptdach einschneiden. Auch das weit gespannte Dach des Concert-Saales aus Holz und Eisen ist bemerkenswerth. Im Uebrigen ist das Constructions-Material in der Hauptsache Eisen und Backstein.

137) Nach den Arbeitsrißen des Architekten *Mr. John Johnson* in London.

185.
Steigerung
der
Ansprüche.

186.
Alexandra-
Palast
bei London.

Das Aeußere ist mit hellen, weißlichen Blendsteinen bekleidet und wird theils durch gelbe, theils durch rothe Streifen gehoben. Rothe Blendsteinfelder und Kunststein-Gefimse gliedern die Wände der Höhe nach. Die Arcaden an der Haupt-Façade nach Süden sind zweigeschoßig; sie sind im Erdgeschoß durch Pfeilerstellungen aus Backsteinen, im Obergeschoß durch Steinfäulen gebildet und durch Halbkreisbogen geschlossen. Von diesen Loggien aus genießt man eine herrliche Aussicht in die Landschaft der Middlesex-Graffchaft. Die Ecken des Gebäudes werden durch kräftig vorpringende Thurmbauten, welche mit feilen abgestumpften Helmdächern versehen sind, geschlossen.

Diese Beschreibung giebt ein ungefähres Bild des kolossalen Gebäudes, dessen einzelne, in sich abgeschlossenen Abtheilungen aus Fig. 154 hervorgehen. Hauptvorzüge des Anwesens sind dessen Gartenanlagen mit den darauf zerstreuten mannigfaltigen Baulichkeiten und Gründen für Sport, Spiele und Unterhaltung im Freien. Der Park hat eine Ausdehnung von rot. 90 ha, mehr als 220 acres; er enthält einen prächtigen, viel besuchten Luthain und Laubwald, Seen für Bootfahrt und Schwimmbad, mehrere Rennbahnen mit Zuschauer-Tribunen und Pferdeställen, eine Bicycle-Bahn, Ringe für athletische Spiele, Criquet-Feld mit Pavillons, und, damit nichts fehle, ein »japanesisches Dorf«.

Trotz aller dieser Anziehungsmittel hat der Besuch des Alexandra-Palastes den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Es wird mitgetheilt, daß die Finanz-Gesellschaft, die im Besitze des Anwesens ist, im Herbst 1884 den Palaß und den südlichen Theil des Parkes (mit Ausnahme der Rennbahnen) für Ausstellungszwecke vermietet habe.

Es mögen hiermit die Betrachtungen über die Anlage der Vergnügungs-Localen zum Abschluß gebracht werden. Es könnte wohl Manches über die einzelnen Baulichkeiten, über die Gaukler- und Seiltänzerbühnen, die Schiefs- und Spielfläche, Bazare und Pavillons, so wie über den ganzen Apparat von Schaukeln, Carouffels, Rutschbahnen, Kegel- und Ringspielplätzen gesagt werden, durch welche das ganze Anwesen ein buntes und bewegtes Leben erhält. Doch wird ein Theil der hier in Frage kommenden Baulichkeiten, so weit sie für den ausführenden Architekten von Interesse und Werth sind, im 6. und 7. Abschnitt dieses Halbbandes besprochen werden; die übrigen, weniger beachtenswerthen Objecte näher zu beschreiben, würde die uns zugemessenen Grenzen überschreiten; auch verdeutlichen die mitgetheilten Beispiele wenigstens die allgemeine Anordnung dieser Belüftungsmittel.

187.
Zubehör.

Literatur

über »Oeffentliche Vergnügungs-Localen«.

Ausführungen und Projecte.

- E. TITZ's Entwürfe zu ausgeführten öffentlichen und Privat-Gebäuden etc. Heft 5: Das *Kroll'sche* Etablissement in Berlin. Berlin 1860.
- JENSEN, TH. Vergnügungslokal in Roeskilde auf Seeland in Dänemark. *ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk.* 1864, S. 97.
- The palace for the people, Amsterdam. Building news*, Bd. 11, S. 24.
- STRAUBE, A. u. W. LAUÉ. Entwürfe ausgeführter Vergnügungs-Lokale und Bierkeller. Halle 1871.
- SCHWAGER. Der Saalbau der Norddeutschen Brauerei in Berlin. *Baugwks.-Ztg.* 1871, S. 227.
- The new Alexandra palace. Builder*, Bd. 32, S. 687. *Building news*, Bd. 26, S. 146.
- WESENBERG. Die Reichshallen am Dönhofsplatz in Berlin. *Baugwks.-Ztg.* 1873, S. 649, 662; 1874, S. 34, 82.
- STIER, H. Die Flora zu Charlottenburg bei Berlin. *Deutsche Bauz.* 1873, S. 121, 149, 165, 171, 259, 269.
- DELARUE, F. *Concert de la Scala, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1875, S. 98 u. Pl. 23—26.
- Zwei Vergnügungsetablissemens in St. Pauli: Zentralhalle und Concordia. *Deutsche Bauz.* 1877, S. 508. Hamburgs Privatbauten. Hamburg.
- Bd. 1. 1878. Bl. 59 u. 60: Etablissement des Herrn *W. Sagebiel*; von BRECKELBAUM und HALLER & LAMPRECHT.
- »Concordia«. Etablissement des Herrn *Schwarting*; von HALLER & LAMPRECHT.

- New ball room, Swiss gardens, New Shoreham, Suffex. Building news*, Bd. 30, S. 544.
 F. WALLBRECHT's Konzerthaus zu Hannover. *Deutsche Bauz.* 1880, S. 278.
 DÖRING. *Baumbach's Casino* in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1880, S. 490.
 Das Konzertlokal »Sansfouci« in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1881, S. 93.
Salle du casino, à Lyon. Gaz. des arch. et du bât. 1881, S. 182.
The Eden theatre, Paris. Builder, Bd. 44, S. 208.
L'Eden-théâtre. Gaz. des arch. et du bât. 1883, S. 2. *Semaine des constr.*, Jahrg. 7, S. 378, 390.
The new crystal palace, Leipzig. Builder, Bd. 42, S. 715.
Eden-théâtre. Monit. des arch. 1883, Pl. 35—36.
 SCHMIT, H. *Eden-théâtre, à Paris. Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 87 u. Pl. 87^a, 87^b, 88^a, 88^b, 89^a, 89^b, 90^a, 90^b, 90^c, 91^a; 1884, S. 14.
The electric light at the Eden theatre, Paris. Engng., Bd. 35, S. 587.
 LICHT, H. u. A. ROSENBERG. *Architektur Deutschlands*. Berlin.
 Bd. 2, Taf. 130—133: Palmengarten in Frankfurt a. M.; von H. TH. SCHMIDT.
 WILLIAM ET FARGE. *Le recueil d'architecture. Paris.*
 1^{re} année, f. 3: *Café-concert de l'Eldorado, à Lyon*; von LEO.
 11^e » , f. 8—10, 13—15, 66 } : *Eden-théâtre, à Paris*; von KLEIN & DUCLOS.
 12^e » , f. 59, 63, 64, 69—71 }

3. Kapitel.

F e s t h a l l e n .

VON JOSEF DURM.

188.
Allgemeines.

Der seit einer Reihe von Jahren sich geltend machende Drang ganzer Völkernschaften oder geschlossener Corporationen, vor der Außenwelt ihre Zusammengehörigkeit zu bethätigen oder ihre Leistungen auf gewissen Gebieten zu zeigen, hat eine Classe von Baulichkeiten in das Leben gerufen, die in ihren Anfängen meist den Charakter des Provisorischen trugen, mit der Zeit aber — bei der fortschreitenden Ausbildung des Vereinswesens im großen Stil, bei den zur Mode gewordenen Massenversammlungen zur Besprechung, Verständigung und Wahrung materieller, geistiger oder politischer Interessen, bei der Abhaltung von Uebungen und Wettstreiten auf den Gebieten, welche zur Stählung der körperlichen Tüchtigkeit und Manneskraft, zur Ausbildung der Wehrhaftigkeit eines Volkes dienen, und bei den sich daran knüpfenden Vergnügungen (Tages Arbeit, Abends Feste) — zu bleibenden Stätten sich herausbildeten, mit ganz entschieden betontem monumentalem Charakter.

Die schon frühe gepflegten, großen schweizerischen Nationalfeste, Wettkämpfe im Ringen, Turnen, Schiessen und Singen, brachten wohl die ersten Bauwerke dieser Gattung. Bei solchen vorzugsweise Sommerfesten hatten die Bauten nur Schutz zu gewähren gegen Sonne und Regen, und so sehen wir jene wohl als großräumige, aber schlichte hölzerne Hallen im Schmuck von Laub- und Blumengewinden, Wimpeln, Fahnen, Wappenschilden und Sinnprüchen prangen.

Keine fest verschlossenen Säle mit comfortablen Einrichtungen oder einer gewissen Eleganz und Glätte der Erscheinung und mit geringem Luftraum wollte man haben; das Außergewöhnliche des Festes sollte auch dem Festraume seinen Stempel aufdrücken. Frei von den Sorgen und Mühen des Alltagslebens wollte man nach Ablegung der Proben seines Könnens sich im hoch gewölbten, reich mit Luft und Licht versehenen Raume ergehen und vergnügen.